

Idealtypische Islamkritik

Publiziert am 10. März 2016 von Wilfried Müller auf www.wissenbloggt.de - erstveröffentlicht von Uwe Schärf am 20.11.2015

Kann man den Islam als "Idealtypus" verurteilen? Das wurde bei dem wissenbloggt-Artikel *Religion nicht aus der Verantwortung nehmen*¹ in den Kommentaren² diskutiert (11/15). Die von wb vertretene Ansicht: Man muss sich am real Existierenden orientieren.

Newsweek:	Warum hassen Sie Nichtmuslime?
ISIS-Vertreter:	Weil sie trinken und freien Sex haben ohne verheiratet zu sein.
Newsweek:	Aber warum töten Sie sie dann?
ISIS-Vertreter:	Damit wir in den Himmel kommen
Newsweek:	Und warum wollen sie in den Himmel?
ISIS-Vertreter:	Damit wir trinken und freien Sex haben können.

Hier bestärkt Uwe Schärf, der als *pinetop* kommentiert, seine gegenteilige Meinung:

"Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar" (Ingeborg Bachmann)

Über die Illusionen in der gegenwärtigen politischen Lage

Spätestens seit den Anschlägen auf die twin towers im Jahr 2001 beherrscht der Islam fast täglich die Presseartikel und Fernsehnachrichten. Die Politik versucht der Lage Herr zu werden und dazu gehört auch das Bemühen, die Bevölkerung nicht in Panik zu versetzen. "Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" scheint auch in offenen und demokratischen Gesellschaften die Devise der politischen Klasse zu sein. Gebetsmühlenartig werden die immer gleichen Phrasen verteilt, welche geeignet erscheinen, den Islam in ein mildes Licht zu rücken.

Hierzu gehören Aussagen, dass es DEN Islam überhaupt nicht gäbe (Merkwürdig ist, dass DER Islam willkommen geheißen wird und dass er sich auflöst, wenn er in die Kritik gerät). Man behauptet alternativ, dass die Aussagen und Taten der Extremisten eine Verfälschung des wahren Islams darstellen oder gar, dass sie nichts mit dem Islam zu tun haben. Politiker, Feuilletonisten und Experten der verschiedensten Disziplinen erhoffen sich durch eine zeitgemäße Interpretation des Korans, diesen mit der modernen Welt für vereinbar erklären zu können. Sehr beliebt ist auch die Aussage, dass der Islam friedlich sein müsse, weil die Mehrheit der Moslems zweifelsfrei friedlich sei. Hier scheint man sich nicht der Tatsache bewusst zu sein, dass man nicht von den einzelnen Angehörigen einer Weltanschauung auf diese unkritisch schlussfolgern kann.

Max Weber hat den Begriff "Idealtypus" in die Soziologie eingeführt. Dies ist zwingend notwendig, wenn man eine Erscheinung oder einen Sachverhalt beschreiben und erklären will. Idealtypen sind unverzichtbar zur Theoriebildung. Ohne den Idealtypus wäre es nicht einmal möglich diesen Sachverhalt oder diese Erscheinung in ein Lexikon aufzunehmen. Nur als Unterschied zum Idealtyp ist es möglich, schichtenspezifische, kulturelle, regionale oder zeitliche Abweichungen zu erklären. Bei der Beschreibung einer Religion ist es notwendig, das Schrifttum oder die sogenannten heiligen Schriften heranzuziehen. Diese erlauben es, zu beschreiben, zu erklären und ggf. kritisch zu prüfen.

Ist, wie bei Religionen, nur der Bezug auf altes Schrifttum möglich, ist man auf die Textauslegung oder Hermeneutik angewiesen. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es selbstverständlich, in einem Text die Absicht des Verfassers in seiner Zeit und Gesellschaft zu erklären (z. B. bei Wilhelm Dilthey). Mit der Wendung zur Universalhermeneutik, welche von Martin Heidegger, Hans Georg Gadamer und Karl-Otto Apel begründet und weiterentwickelt wurde und die neuerdings von Jürgen Habermas gepflegt wird, haben wir die Abwendung von der unvoreingenommenen Wahrheitssuche. Man ist vielmehr bereit, den Zeitgeist in einen alten Text hineinzudeuten. Zu diesem Sachverhalt schreibt Hans Albert: "Die Hermeneutik, die in solchen Bemühungen beansprucht wird, hat mit der klassischen Hermeneutik, die darauf gerichtet war, den authentischen Sinn überlieferter Texte zu eruieren, allerdings nichts mehr zu tun. Sie ist eine Hermeneutik mehr oder weniger raffinierter Umdeutungen, die darauf abzielen, bestimmte Bestandteile der religiösen Überlieferung dadurch zu retten, dass man ihren Sinn dem modernen Weltbild anpasst. Nach den Maßstäben einer der Wahrheitssuche verpflichteten kritischen Vernunft ist es, so könnte man sagen, eine korrupte Hermeneutik." (Kritik der reinen Hermeneutik. Der Antirealismus und das Problem des Verstehens, 2. Aufl. Tübingen 2012. S. 229. Vgl. hierzu auch: Axel Bühler, Interpretation und die Frage nach der Realität von Autorabsichten, in: Eric Hilgendorf (Hg.), Wissenschaft, Religion und Recht, Berlin 2006)

Da Überlegungen im Bereich der Philosophie nur langsam in die Feuilletons einsickern und von dort den Weg in die politischen Debatten finden, ist es nicht verwunderlich, wenn man heute nicht mehr die Unredlichkeit der universalistisch gewendeten Hermeneutik erkennt und sich vielmehr berechtigt sieht, Texte nach Lust und Laune oder nach politischer Opportunität zu verändern.

Der Islam als Idealtypus ist zu beschreiben, wenn die Absicht des Koranverfassers zu erkennen ist. Hieran orientiert sind die Herrscher in Saudi-Arabien, im Iran oder der Kalif des IS. Wesentlich erfreulicher sind zweifelsfrei die Bemühungen eines Bassam Tibi oder Mouhanad Khorchide. Aus Gründen der politischen Zweck-

¹ <http://www.wissenbloggt.de/?p=30279>

² pinetop sagt: 3. Dezember 2015 um 14:58 - Ich behaupte nicht, dass man den Islam am Idealtyp eines Moslems erklären kann. Ich behaupte vielmehr, dass man das Individuum danach beurteilen kann, inwieweit es sich dem Idealtyp des Systems verpflichtet sieht.

mäßigkeit ist diese Form der Modernisierung zu begrüßen, da es gilt den Islam mit der offenen Gesellschaft als vereinbar zu zeigen; **diese Bemühungen sind allerdings nicht an der Wahrheit orientiert.**

Es stellen sich nun zwei Fragen:

1. Ist es moralisch, eine Religion mit einem enormen Gewaltpotenzial so zu verfälschen, dass sie sozialverträglich wird?
2. Besteht überhaupt eine realistische Aussicht, dass fromme Menschen dieser Interpretation folgen wollen?

Die Islamverbände haben schon deutlich ihren Unmut über Khorchide geäußert und offen ausgesprochen, dass er - der Modernisierer - den Koran verändert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie ihn früher oder später genau so aus dem Weg räumen wollen wie seinen Vorgänger Sven Kalisch.

Häufig wird argumentiert, dass der Islam friedlich sein müsse, weil die große Mehrheit der Moslems friedlich ist. Das ist eine Tatsache, die ich nicht bestreite, aber die Schlussfolgerung ist falsch. Es handelt sich um Menschen, die ihren Alltag meistern, die sich für die profanen Dinge des Lebens interessieren und die sogar mehr Demokratie wünschen, die aber nur am Rand der Religion noch eine Nische weisen. Andere unterwerfen ihr Leben vollständig der Religion. Der Grad der Fanatisierung ist davon abhängig, welchen Standort sie auf der individuellen Frömmigkeitsskala einnehmen. Es ist einfach nur absurd, gemäßigten Menschen zu unterstellen, sie seien gebildeter und besser im Auslegen der Schriften als die Radikalen.

Man kann auch folgenden Vergleich anstellen. Millionen Deutsche waren Mitglied der NSDAP. Sie waren Überzeugte, Fanatiker, Karrieristen, Gleichgültige, aus Angst sich Anpassende oder klammheimliche Kritiker. **Sie waren auch in ihrer überwiegenden Mehrheit friedlich und waren genau so mit dem Alltag beschäftigt wie die oft zitierten Millionen Moslems.** Dieser Sachverhalt hat bis jetzt noch keinen Historiker oder Politologen veranlasst, auf die Friedlichkeit des Nationalsozialismus zu schließen.

Dieser Vergleich ist gewagt, die Nähe zum Faschismus ist jedoch nicht zu ignorieren. Der Nationalsozialismus teilte die Menschen in die nordische Herrenrasse, die minderwertigen Völker in verschiedener Abstufung und jene Menschen, welchen man das Menschsein vollkommen absprach, ein. Auch der Islam kennt die Einteilung der Menschen in drei Klassen. **An der Spitze stehen die islamischen Rechtgläubigen, welchen unmissverständlich das Herrenmenschentum zugeordnet wird. Die sonstigen Monotheisten, die sich auf eine Offenbarungsreligion stützen können, werden Einschränkungen der Bürgerrechte zugemutet und alle anderen haben keinen Anspruch, am Leben bleiben zu dürfen.**

Dies ist die Vorstellung jener, die sich dem reinen und ursprünglichen Islam, also dem Idealtypus, verpflichtet fühlen. Dies zeigt sich bei IS, aber auch im Iran und in Saudi-Arabien. Wer immer noch behaupten will, der IS habe nichts mit dem Islam zu tun, der werfe einen Blick nach Saudi-Arabien. Da gibt es eine Menge an Gemeinsamkeiten (das Köpfen wird unterschiedlich durchgeführt), aber noch niemand hat bisher behauptet, dass Saudi-Arabien kein islamisches Land sei.

Der Historikerstreit der 80er Jahre war ein Wiederaufleben des Streits um die Totalitarismustheorie. Der Frage nachzugehen, ob Nationalsozialismus und Stalinismus auf wissenschaftliche Weise vergleichbar sind, ist durchaus legitim. Entscheidender Kritikpunkt an diesem Streit ist das Ausklammern religiöser Herrschaftsformen bzw. Herrschaftsansprüche. Es kommt darauf an zu erkennen, dass Faschismus, Kommunismus, Christentum und Islam zusammengehören, nicht etwa weil sie in jeder Hinsicht gleichartig oder auch nur gleichwertig sind, sondern weil in ihnen das extreme Gegenteil von Rationalität, Aufklärung und Humanismus wirksam ist: die blinde Parteilichkeit, der gehorsame Glaube, das unkorrigierbare Engagement. Es gibt hier Gemeinsamkeiten, und zwar keineswegs solche, die als oberflächlich beiseite geschoben werden können. Gemeinsamkeiten, die nicht nur psychologisch und soziologisch von Interesse sind, sondern darüber hinaus erkenntnistheoretisch, ethisch und sozialphilosophisch. Begeisterung für eine heilige Sache führt, wie wir wissen, nicht selten zu Fanatismus und Intoleranz, zur Diabolisierung des Gegners und schließlich zu Gewalt und Terror (Vgl. Hans Albert, Traktat über kritische Vernunft, 5. Aufl. Tübingen 1991, S. 6).

Wenn ich nach wie vor der Meinung bin, dass der Nationalsozialismus die schlimmste Verbrecherideologie der Menschheit ist, beruht dies auf einer Überlegung von Karl Popper. Der Stalinismus gab den verfolgten Menschen die Möglichkeit, zur Arbeiterklasse zu "konvertieren" (eine Möglichkeit, die auch der Islam bereithält), während der Nationalsozialismus den Verfolgten diese Chance nicht gab.

Oft wird von jenen Menschen, die den Islam aus der Schusslinie der Kritik nehmen wollen, vorgebracht, auch das Christentum habe seine menschenfeindlichen Seiten. Abgesehen von der Tatsache, dass das Beschuldigen eines Dritten keine Entlastung für den Angeklagten sein kann, ist darauf folgendes zu antworten. Das Christentum ist eine Religion, die in der Vergangenheit sich der schlimmsten Menschenrechtsverletzungen schuldig gemacht hat (Eine erschütternde Beschreibung des Christentums gibt Uwe Lehnert, Warum ich kein Christ sein will, 5. Aufl. Berlin 2012). Das Christentum wurde in einem langjährigen Prozess gezähmt (Vgl.: Hans Albert, Europa und die Zähmung der Herrschaft. Der europäische Sonderweg zu einer offenen Gesellschaft, in: Hans Albert, Freiheit und Ordnung. Zwei Abhandlungen zum Problem einer offenen Gesellschaft, 1986, Walter Eucken Institut). Es handelt sich um eine Entwicklung von der die islamischen Gesellschaften abgesondert waren.

Gegenwärtig wird von vielen Seiten davor gewarnt, einen Kulturkampf anzuzetteln. Da kann man sich wirklich fragen, ob diese Warner blind sind oder ob es sich um das "Pfeifen im Wald" handelt. Dieser Kul-

turkampf ist bereits im Gang, und er begann bereits vor 2001. Und man kann feststellen, dass die islamische Renaissance parallel zum Niedergang des Marxismus verlief. Bereits in der Mitte der 60er Jahre steckte die Sowjetunion in den größten strukturellen Problemen, in der akademischen Welt konnte man den Zerfall von Marxismus und Neomarxismus in den 70er Jahren feststellen. Der Marxismus spielt heute keine Rolle mehr und mit dem Zerfall der kommunistischen Regime in Osteuropa dürfte dies auch allen klar sein. Gleichzeitig erwachte der Islam zu neuer Lebenskraft und damit auch zur Aggressivität. Chomeini ergriff die Macht und die Ereignisse in Mekka 1979 läuteten diese Wiedergeburt ein. Danach folgten die Todesfatwa gegen Salman Rushdie und der erste Anschlag auf die Twin Towers zu Beginn der 90er Jahre. Die weltweit wirkende Entwicklung ist auch, wie in einem Mikrokosmos, in der PLO zu beobachten. Hier verdrängten religiöse Kräfte die marxistisch orientierten Gruppen neben der Fatah.

Wir haben es mit dem Niedergang und dem Aufstieg zweier Weltauffassungen zu tun, und den Marxismus kann man durchaus als eine Quasireligion betrachten, die in ihren besten Jahren die Leidenschaften genauso entfesseln konnte wie heute der Islam (Zum Religionscharakter des Marxismus vgl.: "Marxismus und Gnosis" und "Entfremdung und Ideologie. Zur Entmythologisierung des Marxismus" in Ernst Topitsch, Sozialphilosophie zwischen Ideologie und Wissenschaft, 3. Aufl., Neuwied, Berlin 1971).

Bleibt nur noch zu erörtern, wie mit diesem Problem umzugehen ist

Einige Vorschläge dürften nicht den erhofften Erfolg zeigen. Der Versuch, einen verwässerten, weichgespülten und verfälschten, aber demokratietauglichen Islam zu konstruieren, dürfte die in Europa lebenden Moslems nicht beeindrucken. Vielmehr täuscht man damit die europäischen Bildungsbürger über das wahre Wesen des Islams. Der Vorschlag, dem Islam die gleichen Privilegien zu präsentieren wie den beiden deutschen Quasi-Staatskirchen dürfte den Islam nur stärken und das säkulare Element noch weiter an den Rand drücken. Eine Vorstellung, die christlichen Klerikern bereits zu einem Hochgefühl verhilft. Dieser Vorschlag macht übrigens auch deutlich, dass jene Politiker, die dem Islam mehr Einfluss einräumen wollen, das Wesen des Islams nicht verstanden haben, denn der Islam als Gesellschaftsordnung trennt nicht zwischen Recht und Religion (Vgl. Ernest Gellner, Leben im Islam, Religion als Gesellschaftsordnung, Stuttgart 1985).

Wir sind alle aufgefordert, unsere freiheitliche Ordnung offensiv zu verteidigen und zwar ohne Rücksicht auf kulturellrelativistische Sensibilitäten.

Wir müssen Saudi-Arabien klarmachen, dass es mit ernststen Folgen rechnen muss, wenn die Finanzierung des Terrors anhält.

Und in letzter Konsequenz verbleibt nur die militärische Vernichtung des IS. Frankreich scheint dies begriffen zu haben. Aber vor dem Anschlag vom 13. 11. 2015 wollte man sich hierzu nicht durchringen. Es herrschte die gleiche Haltung wie in den 30er Jahren, als man die nationalsozialistische Gefahr nicht erkennen wollte und de Gaulle einer der wenigen war, die das heraufziehende Unheil erkannten (Eine schonungslose Analyse von Pazifismus und Antifaschismus in den 30er Jahren liefert Francois Furet, Le passé d'une illusion, Paris 1995).

Ich vermute, dass der zivilisierte Teil der Welt noch dreißig oder vierzig Jahre mit der islamischen Hydra konfrontiert bleiben wird. Der Islam wird in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts die gleiche Bedrohung sein wie der Kommunismus im 20. Jahrhundert.

Ralf Dahrendorf sah es so: "Doch gibt es Zeichen der Hoffnung. Das Thema des 11. September 2001 und seiner Folgen hat diese Vorlesung unterschwellig begleitet. Manche haben nach dem Anschlag die Hoffnung geäußert, dass aus dem Bösen am Ende doch Gutes erwachsen möge. Gelegentlich konnte man das erste Zeichen dafür erkennen. Eines davon war und ist die Wiederentdeckung des Westens. In aller Fragmentierung werden auf einmal Werte erkennbar, die nicht amerikanisch oder europäisch sind, sondern einen breiteren Anspruch enthalten. Sie sollten im Prinzip für alle Menschen gelten können." (Auf der Suche nach einer neuen Ordnung. Vorlesungen über die Politik der Freiheit im 21. Jahrhundert, München 2003, S. 55).